

sich unter ihren Händen geöffnet, stürmten auch die übrigen Kreuzfahrer mit einem siegesfreudigen „Gott will es!“ in die Stadt. Nun ergossen sich die Eroberer über die Straßen, um in falsch verstandenem Glaubenseifer zu morden, wer nur ihrem Schwerte erreichbar war. Männer, Weiber und Kinder wurden erbarmungslos niedergemacht, ganz Jerusalem füllte sich mit Leichen, mit Sterbenden und Verwundeten, bis an die Knie der Reiter und an das Gebiß der Pferde reichte das vergossene Blut. In der Moschee, dem muhammedanischen Bethause, das an der Stelle des alten Tempels errichtet worden war, fanden allein 10 000 Menschen ihren Tod, und die Juden, welche sich in ihre Synagoge geflüchtet hatten, wurden mit derselben eine Beute der Flammen. Erst am dritten Tage hörte das Morden auf, und nun sah man die Kreuzfahrer in feierlicher Prozession dem heiligen Grabe zuwallen, in brünstiger Andacht sich dort niederwerfen und mit Freudenthränen und Lobgesängen Gott für den errungenen Sieg danken. Gottfried, der allein an dem Würgen keinen Teil genommen, war schon vorher im wollenen Pilgerhemd und mit entblößten Füßen zu der Auferstehungskirche gewallfahrtet.

Als die Ruhe und Ordnung zurückgekehrt war, traten die Fürsten zur Wahl eines Königs zusammen. Sie fiel auf Gottfried von Bouillon, der sie auch bereitwillig annahm, sich aber in frommer Demut nur „Beschützer des heiligen Grabes“ nannte, weil er da nicht eine Königskrone tragen wollte, wo Christus unter einer Dornenkrone geblutet. Leider war seine Herrschaft nicht von langer Dauer; er starb bereits im nächsten Jahre und wurde von seinen trauernden Glaubensbrüdern in der Auferstehungskirche beigesetzt. Sein Grabmal erhielt die einfache Inschrift: „Hier liegt Gottfried von Bouillon, welcher dieses ganze Land dem Christentume gewonnen hat. Seine Seele ruhe in Christo.“

36. Wilhelm Tell.

Wie das deutsche Reich eine ganze Anzahl freier Städte besaß, so gab es namentlich in der Schweiz viele freie Bauern, welche keinen andern Herrn über sich erkannten als den Kaiser. Da bestieg der Habsburger Albrecht von Osterreich den Thron, ein ländergieriger Fürst, der nach nichts lebhafter trachtete, als jene Gebirgsbewohner der Herrschaft seines Hauses zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke suchte er ihnen vor allem ihre Selbständigkeit zu verleiden und schickte ihnen Bögte und Amtleute, die im Namen des Reiches Gesetz und Recht aufrecht erhalten sollten, die aber in der übermütigsten Weise schalteten und walteten. Beklagte sich dann das Volk, so erwiderte der Kaiser, es dürfe